

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 11 (1895)

Heft: 14

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahre. Natürlich handelt es sich darum, den nötigen Absatz für die 2500 elektrischen Lampen zu erhalten, deren es bedarf, um die Kosten zu decken.

Elektrizität und Schießkunst. Dieser Tage wurde auf dem Schießplatz in Frauenfeld eine von Ingenieur Mantel in Winterthur erfundene und von F. Martini und Cie. in Frauenfeld erstellte Schießscheibe probiert, welche die Warner und Zeiger überflüssig macht. Durch eine elektrische Vorrichtung wird die Lage des Schusses auf einem neben dem Schützen befindlichen Scheibenbild angedeutet und durch einen Kontroll-Apparat wird gleichzeitig auch das Schießresultat notiert.

Ein bedeutender Fortschritt in der elektrischen Beleuchtung. (Korrespondenz.) Unter diesem Titel bringen Sie in vorlegter Nummer die Mitteilung, daß von Niewerth in Berlin eine elektrische Lampe konstruiert worden sei, mittelst welcher es nun möglich sei, die Glühlampe durch das ökonomische und schönere Bogenlicht zu ersetzen.

Hierauf erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß eine bezügliche Erfindung bereits früher schon aus der elektrotechnischen Werkstatt des Hrn. Hermann Bäurlin in Aarburg hervorgegangen ist. Die betreffende Lampe wurde im Dezember 1894 unter Nr. 10482 für die Schweiz patentierte und das Patent auch für Deutschland und übrige Staaten angemeldet.

Die wiederholten Versuche, welchen der Unterzeichnete bewohnte, haben die überraschendsten Resultate und die besten Beweise der Lebensfähigkeit der neuen Erfindung geliefert.

Speziell machen wir auf folgende Vorzüge der Lampe, die übrigens in jeder Größe gefertigt werden kann, aufmerksam:

1. Die Lampe brennt absolut ruhig;
2. Die Lichtausstrahlung ist nach allen Richtungen gleichmäßig und bzw. gleich stark;
3. Durch eine kleine Vorrichtung kann verhindert werden, daß die Lichtstrahlen direkt ins Auge gelangen, wodurch das unangenehme Blenden vermieden wird;
4. Der Mechanismus ist einfach, überaus solid und gegen äußere Einflüsse vollständig geschützt.
5. Die Lichtstärke kann beliebig verändert werden;
6. Der Preis der Lampe ist sehr niedrig und ihre Bedienung äußerst einfach;
7. Der Stromverbrauch ist geringer als der einer 16-kerzigen Glühlampe, während die Lichtausbeute 5 bis 6 mal größer ist. Mit andern Worten: die neue Bogenlampe „Orion“ brennt sechs mal heller als eine 16-kerzige Glühlampe, bei weniger Kraftverbrauch. Man kann also mindestens 60% an Betriebskraft und somit bedeutend an Anlage- und Betriebskapital ersparen.

In schon bestehende Glühlampenanlagen läßt sich die neue Bogenlampe mit Leichtigkeit anbringen und sie paßt überall da, wo bisher Glühlampen verwendet zu werden pflegten, also nicht nur in große Räume oder im Freien, sondern im Wohnzimmer, im Bureau, in der Werkstatt, überhaupt in jeder beliebigen Lokalität.

Welch he vorragenden Anteil diese epochemachende Erfindung an der zukünftigen Entwicklung der elektrischen Beleuchtungseinrichtungen nehmen und welche Umgestaltungen dieselbe in der Beleuchtungstechnik überhaupt zur Folge haben wird, ist ganz unabsehbar.

Wenn bis jetzt die Nutzigkeit etwas zurückgehalten wurde, so geschah es deshalb, weil die erweiterten baulichen und maschinellen Einrichtungen zur Durchführung einer rationellen Fabrikation des Artikels noch nicht vollendet waren. Kleinere Aufträge sind unseres Wissens übrigens bereits ausgeführt worden.

Nach dem Gesagten wird der Fachmann sofort erkennen, welche Bedeutung der Erfindung zukommt und welche Vorteile dieselbe für das praktische Leben in Gefolge haben wird.

E. M.

Elektrische Omnibusse sollen demnächst in London eingeführt werden. Der erste praktische Versuch wird auf der Strecke vom Liverpooler Bahnhof nach Hammersmith stattfinden.

Verschiedenes.

Die Goldminen im Wallis. Von einem Ingenieur erhält die „N. Z. Z.“ folgende Mitteilungen: Mit einem gewissen Misstrauen hört man von den Goldminen in Gondo (St. Wallis) reden. Man bezweifelt überhaupt, daß es möglich sei, Gold in der Schweiz abzubauen, aber die Resultate, die gegenwärtig mit den modernsten Maschinen gemacht werden, beweisen das Gegenteil. Die früheren Inhaber der Konzession haben mit verschiedenem Erfolg gearbeitet, aber es ist ein Wunder, daß die Ergebnisse noch so gut waren, weil blos mit den uralten Steinmühlen gearbeitet wurde, welche blos drei Tonnen im Tage mahlen konnten. Die neue Gesellschaft besitzt jetzt aber vier Stampfbatterien (von je 5 Stampfern), welche 60 Tonnen in 24 Stunden verarbeiten und wenn das Erz blos durchschnittlich 8 bis 12 Gramm die Tonne hält, so ist ein anständiger Ertrag zu erwarten, was durch die jetzigen Versuche schon ziemlich bewiesen ist. Die Kosten des Abbaus stellen sich auf etwa 18 Fr. per Tonne.

Die Konzession bezieht sich auf acht verschiedene Lager, von welchen jetzt nur drei bearbeitet werden. Wenn alle diese Lager in Angriff genommen sind, kann ein viel größeres Quantum Erz produziert werden als es jetzt der Fall ist, so daß die Aktionäre, welche schon beinahe 3 Millionen Franken gewagt haben, in kurzer Zeit einen Ertrag erwarten dürfen. Das wäre auch deswegen vorteilhaft, weil sich in der Schweiz einige Goldlager finden, deren Ausbeutung mit den neuen Systemen rentieren würde. Es ist sehr interessant, die Minen und Maschinen anzusehen; man glaubt sich in australische Minenfelder versetzt.

Schmuckkonkurrenz. Namentlich in St. Gallischen Landen ist es schon wiederholt vorgekommen, daß zum Exempel Malerarbeiten, und zwar auch solche an Gemeindebauten, an „walzende“ Ausländer, die nichts versteuern und nichts abberischen helfen, vergeben worden sind. Wir kennen sogar einen Fall, wo hauptsächlich ein Geistlicher es war, der das Zuteilen einer größeren Anstreicherarbeit an solche Leute durchzudrücken wußte. Und warum? Einzig aus dem Grunde, weil die betreffenden es aus dem ff verstanden hatten, die Flatteurs zu spielen; auch wußten sie sich ein superfrisches Airt zu geben. Nun scheint es, daß unsren Leuten allmählig auch mit Bezug auf dieses ungerechte Treiben die Augen aufgehen. Ein jüngst in einem Toggenburger Blatte erschienenes, „verfluet“ satyrisch gehaltenes Insferat läßt uns wenigstens zu dieser Vermutung kommen. Dasselbe lautet vom „ersten bis zum letzten“ Verse also:

„An unterzeichnetner Stelle ist eine Malerarbeit zu vergeben. Es wird mehr auf billigen Preis, als auf solide Arbeit gesehen; deshalb werden steuerfreie durchwandernde Throler bevorzugt.“

Einen außerordentlich dauerhaften Steinverband für Schornsteine, Säulen, Bogen, Dächer, Wände u. s. w. hat sich W. Borgolte schützen lassen. Die einzelnen Steine sind derartig mit Zapfen versehen, daß sie zusammengefügt einen Verband bilden, der gänzlich unlösbar zu sein scheint. Um das Zusammenhalten der einzelnen Teile noch zu erhöhen, ist jeder Stein mit Fugen versehen, die mit Cement oder Kalk ausgefüllt werden. Dieser neue Verband dürfte wohl der praktischste sein, der bis jetzt erfunden ist und, falls sich die Herstellungskosten der Steine nicht zu hoch stellen sollten, bald eine weit verbreite Anwendung finden. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)